

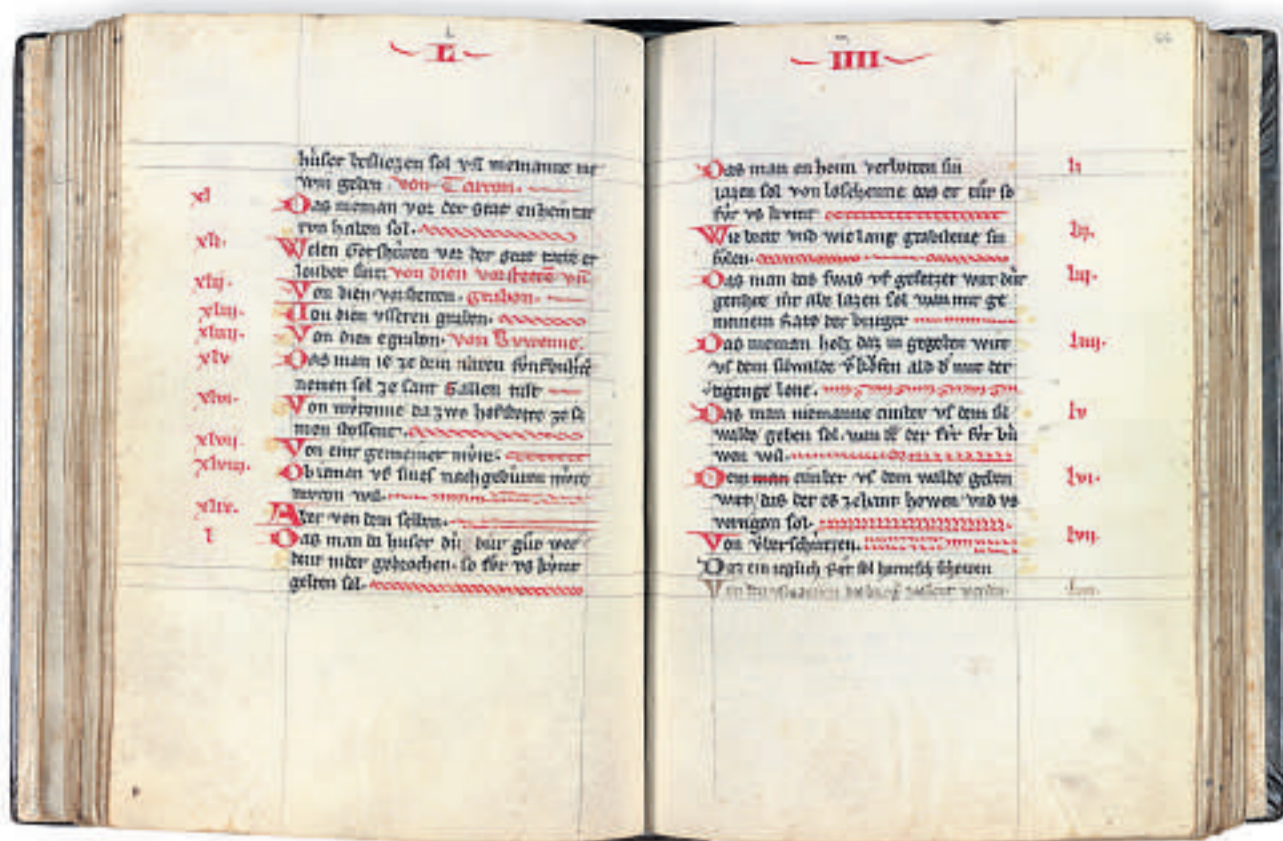
## Kämpferischer Wahlauftakt

FDP will 30. Kantonsratsstz

ak. · An einer ausserordentlichen Delegiertenversammlung haben die FDP-Delegierten am Donnerstagabend zu zwei Abstimmungsgeschäften vom 15. Mai die Parolen gefasst – sich vor allem aber ein Schwören lassen auf den Schlusspakt für die am 3. April stattfindenden Kantonsratswahlen. Der Wahlkampfleiter Marco Camin nannte als Ziel das Zurückerobern des 30. Sitzes im Kantonsparlament. Das liege durchaus in Griffnähe. Bei den letzten Wahlen im Jahr 2007 verlor die FDP zwar ganz leicht Wähleranteile, konnte aber die 29 Mandate behaupten. Neuste Umfragen zeigten nun einen Zuwachs von 0,4 Prozent, sagte Camin. Man dürfe sich allerdings nicht zurücklehnen, sondern müsse kämpfen bis zuletzt. «Die Marke FDP muss in allen Dörfern präsent sein.» Er erwarte Plakate und Standaktionen überall. Zurücklehnen könne man sich am Abend des 3. April, allerdings auch dann nur für kurze Zeit, denn bald gelte es, auch für die Nationalratswahlen Flagge zu zeigen. Parteipräsident Beat Walti sieht die kommenden Wahlen als Richtungswahl, in der es darum gehe, ob sich die «konstruktive, ehrliche Politik» durchsetze gegen die radikaleren Positionen der «Extremparteien».

Einiges zu reden gab die Parolenfassung zum neuen Finanzausgleichsgesetz, hatten die Jungfreisinnigen doch zusammen mit der jungen SVP und dem Bund der Steuerzahler das Referendum gegen die Vorlage des Kantonsrats ergriffen. Hauptkritikpunkt des Referendumskomitees waren die Zahlungen an die Städte Zürich und Winterthur über den Zentrumslastenausgleich. Man wolle mit der Kürzung der Beiträge etwas tun gegen die ausufernden Kosten in den Städten, sagte Silvan Amberg, der Vertreter der Jungfreisinnigen. Kantonsrat Jörg Kündig plädierte hingegen für die kantonsrätliche Vorlage, bei der es sich um einen ausgeklügelten Kompromiss und ein austariertes System handle. Dieser Argumentation folgten die Delegierten mit klarer Mehrheit. Die Referendumsvorlage lehnten sie mit 70 zu 21 Stimmen ab.

Bei der Volksinitiative «Ja zur Mundart im Kindergarten» geht es um die Forderung, dass in der Kindergartenstufe grundsätzlich Dialekt gesprochen werden soll. Die FDP fasste die Nein-Parole und sprach sich damit für die bisherige Lösung aus, bei der sowohl Dialekt wie Standardsprache gesprochen werden soll. Der Vorstand hatte schon zuvor die Nein-Parolen zu den beiden Sterbehilfe-Initiativen gefasst. Das Ja zur Steuergesetzrevision wurde bereits früher beschlossen. Über die Initiative zur Verbilligung der Krankenkassenprämien wird an der Delegiertenversammlung vom 24. März diskutiert.



Der Zürcher Richtebrief ist in der Fassung von 1304 ein kunstvoll gestalteter Pergamentband.

## Wie die Stadt einst Recht sprach

Die alten Zürcher Rechtsquellen werden künftig im Internet zugänglich sein

Der auf das 13. Jahrhundert zurückgehende Zürcher Richtebrief ist ein geschichtliches Zeugnis, das im deutschen Sprachraum seinesgleichen sucht. Jetzt liegt er neu erschlossen vor – als Auftakt zu einem Editionsprojekt, das Buchdeckel hinter sich lässt.

Walter Bernet

Es ist eine weit zurückreichende Geschichte: Die 1894 von der Rechtsquellenstiftung des Schweizerischen Juristenvereins ins Leben gerufene Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen ist bis heute weitgehend ohne Zürcher Zutun auf weit über 100 Bände angewachsen. Kein Wunder, dass die nach Kantonen gegliederte Sammlung erst jetzt zum «Ersten Band, Erste Reihe, Neue Folge, Erster Teil, Erste Abteilung» kommt: 117 Jahre hat es gedauert, bis der ganz oben links ins Regal gehörende Band der fünf Laufmeter umfassenden Edition gedruckt vorliegt: der Zürcher Richtebrief.

Anläufe, dieses älteste Zürcher Stadtrecht im Rahmen der monumentalen Quellenedition neu herauszugeben, gab es mehrere, zuletzt in den 1960er Jahren. Es blieb damals bei Vorarbei-

ten. Erst ein erneuter, auf das Jahr 2006 zurückgehender Versuch hat jetzt zum Erfolg geführt: Der vom Historiker Daniel Bitterli erarbeitete Band macht die in mehreren Versionen und späteren Abschriften überlieferten Rechtstexte zugleich zugänglich und vergleichbar. Eine wesentliche Hilfe ist das Glossar, ohne das viele der Satzungen auch für versierte Leser kaum verständlich sind.

Wahrung des Stadtfriedens

Der Edition zugrunde liegt die im Zürcher Staatsarchiv erhaltene, von Stadtschreiber Niklaus Mangold besorgte Abschrift von 1304 in einem prächtigen Pergamentkodex. Mangold gliederte die rund 360 Artikel neu in sechs thematische Abschnitte: Tötung und Gewalttat; Fehde und Krieg; Rat und Gericht; Stadt und Freiheiten der Bürger; Handwerk, Spiel und vertragliche Vereinbarungen; Verhältnis von Klerus und Bürgern. Allein die Regelungen zum Weinhandel haben in einem separaten Rödel vom Ende des 13. Jahrhunderts die Länge von rund eineinhalb Meter.

Eine erste, verlorene Version des Richtebriefs dürfte, so Bitterli, um 1250 zur Sicherung des Stadtfriedens in den Wirren um den Konflikt zwischen Kaiser Friedrich II. und dem Papst entstanden sein. Er stellt den ersten Versuch

des vorher in den Quellen nur als Beurkundungsinstanz vorkommenden Rats dar, selber Recht zu setzen und nicht nur überliefertes Recht anzuwenden.

Neues Medium für alte Texte

Das Erscheinen des Bands markiert eine Zäsur in der Zusammenarbeit Zürichs mit der Rechtsquellenstiftung. Mit dem neuen Band startet nämlich ein Projekt mit Pioniercharakter, wie Staatsarchivar Beat Gnädinger und Stiftungspräsident Lukas Gschwend an der Buchvernissage vom Donnerstag ausführten. Die Fortsetzung der Edition von Zürcher Rechtsquellen soll nicht mehr oder nur sekundär in Buchform erscheinen, sondern – für alle Welt zugänglich – im Internet (NZZ 18. 3. 10).

Dafür stehen für vorerst acht Jahre 4,4 vom Kantonsrat einstimmig genehmigte Millionen Franken aus dem Lotteriefonds plus 400 000 bzw. 200 000 Franken von den Städten Zürich und Winterthur zur Verfügung. Geplant ist, fünf Editionseinheiten («Bände») zu erarbeiten. Ein Portal soll fertige Texte schon vor dem Projektabschluss zugänglich machen. Für Gnädinger ist diese Form der Weiterführung besonders nachhaltig, weil sie die Pflege der Editionen dort ansiedelt, wo die Quellen verfügbar sind: bei den Archiven.

## Weitere Talentklassen anerkannt

Kanton fördert 120 bestehende Ausbildungsplätze im Zürcher «Birch»

flo. · Der Kanton anerkennt die Erweiterung der Kunst- und Sportschule Zürich (K&S) um 120 Ausbildungsplätze. Die Stadt führt diese zusätzlichen Klassen bereits seit dem Schuljahr 2003/04, sie sind heute im Oerliker «Birch» domiziliert. Mit der nun erteilten Anerkennung ab Schuljahr 2011/12 verstärkt der Kanton sein finanzielle Engagement.

Kanton für weiteren Ausbau

Wie aus dem entsprechenden Regierungsratsbeschluss weiter hervorgeht, schlägt die Expertengruppe «Nachwuchsförderungskonzept Kanton Zürich» eine Angebotsverbreiterung vor. Sie sieht für den ganzen Kanton einen Bedarf von 360 Plätzen für künstlerische oder sportlich talentierte Jugendliche auf der Sekundarstufe I. Davon könnten laut Regierungsrat 230 in der Stadt Zürich sowie je 65 in Uster und in Winterthur angesiedelt werden. Vom Kanton bewilligt sind heute insgesamt 272 Plätze, davon 185 in der K&S Zürich, 65

in der Kunst- und Sportschule Zürcher Oberland (Uster) und weitere 22 in der Talentklasse Winterthur.

Geduldprobe für Winterthur

Winterthur führt die Klasse seit Mitte 2009, die Bewilligung des Kantons ist auf Ende des laufenden Schuljahres befristet. Laut Schulvorsteher Stefan Fritsch wurde bereits Mitte 2010 um eine Verlängerung nachgesucht, bis heute liege aber keine schriftlich Antwort aus Zürich vor. Die derzeitige Planung basiere im Wesentlichen auf einer mündlichen Zusage aus dem Volksschulamt. Dazu sagte Amtschef Martin Wendelspiess, der Regierungsentcheid sei in Vorbereitung. Zumindest aus Sicht des Volksschulamtes stehe einer Verlängerung nichts im Weg. Laut Fritsch hat sich Winterthur auch um die Beteiligung an einer künftigen kantonal organisierten Kunst- und Sportschule beworben. Ein entsprechendes Gesuch sei eingereicht worden.

## Eulachpark wächst gegen Norden

Stadtrat leitet dritte Etappe ein

flo. · Der Eulachpark auf dem ehemaligen Oberwinterthurer Sulzer-Industriegelände soll demnächst weiter ausgebaut werden. Nachdem im letzten August die ersten zwei von insgesamt vier Teilen eingeweiht worden waren, hat der Stadtrat jetzt laut Mitteilung für die Realisierung der dritten Etappe im nördlichen Teil einen 1,2-Millionen-Kredit genehmigt. Die Arbeiten sollen Mitte 2011 aufgenommen und im Sommer 2012 abgeschlossen werden. Im November 2005 hatten die Stimmberechtigten 10,2 Millionen Franken für die etappenweise Realisierung des rund 60 000 Quadratmeter grossen Parks bewilligt. Das Gelände wurde der Stadt von Sulzer abgetreten. Laut Stadtgärtnerei-Leiter Christian Wieland werden derzeit mit dem Baukonzern Implenia die Modalitäten für die Übergabe des letzten Teilstücks für die vierte Etappe (Realisierung ab 2015) geregelt. Implenia übernahm im letzten Herbst das Immobilienportefeuille von Sulzer.

APROPOS

## Selbermachen macht Freude

Florian Sorg · Selbermachen macht Freude, sagen sich die Schrebergärtner. Aber in Winterthur haben sie es derzeit nicht leicht. Vor zwei Wochen hatte die Stadt rund 1000 Püntiker – so heissen die Schrebergärtner in Winterthur schriftlich aufgefordert, ihren bunten Gartenhäuschen wieder ein vorschriftsgemäss nüchternes Aussehen zu verpassen. Die Aktion löste einen Riesenwirbel aus, gelegt hat er sich noch nicht. Auf der Strasse wird über kaum etwas anderes gesprochen, und wo auch immer es an einem Stammtisch laut wird, ereifern sich Männer mit grünem Daumen über Sinn und Unsinn bunter Gartenhäuschen. Unterdessen verkündete die FDP-Finanzvorsteherin Verena Gick, in deren Departement die Briefe verfasst worden waren, man sei gesprächsbereit und wolle die strengen Pünter-Vorschriften nochmals detailliert überprüfen.

Eher verschlafen zu haben schien zunächst der Rest des Kantons die Brisanz der Causa Häuschenfarbe. Bis vor kurzem fühlte sich keine einzige Kantonalpartei bemüssigt, den bunten Winterthurer Aufreger politisch wirksam in die Welt hinauszutragen. Jetzt ist die FDP aus der Wahlkampf-Lethargie erwacht. Sie wettet in Inseraten gegen Bürokratie-Frust und liefert gleich ein Beispiel nach: «Farbvorschriften für Schrebergärten». Warum auch warten, bis andere die Parteikollegin kritisieren? Selbermachen macht Freude.

WAHLKREIS 16: ANDELINGEN

## Kaum Veränderungen

Übervertretung des Stammertals?

hhö. · Im ländlichen Bezirk Andelfingen, wo vier Kantonsratsmandate zu vergeben sind, dürfte es kaum zu Sitzverschiebungen unter den Parteien kommen, obwohl zehn Parteien um die Gunst der Wähler buhlen; erstmals dabei ist auch die BDP. Stärkste Kraft ist nach wie vor die im Weinland dominierende SVP, welche über zwei Sitze verfügt. Es besteht aber keine Chance, den vor acht Jahren an die FDP verlorenen Sitz zurückzugewinnen. Die beiden Vertreter der SVP, Inge Stutz (Marthalen) und Ernst Meyer (Andelfingen), treten nicht mehr an. Spitzenkandidaten sind Konrad Langhart (Oberstammheim) und Markus Zuber (Waltalingen); sie figurieren schon vor vier Jahren auf der SVP-Liste. Eine grosse Chance, gewählt zu werden, hat die bekannte Gemeinderätin Doris Morf aus Thalheim, welche den dritten Listenplatz einnimmt. Mit ihrer Wahl könnte sie den fast traditionellen Frauensitz des Bezirks retten.

Die erneut kandidierenden Bisherigen Martin Farner (fdp., Oberstammheim) und Markus Späth (sp., Feuerthalen) können mit einer sicheren Bestätigung rechnen. Sollten die beiden SVP-Spitzenkandidaten gewählt werden, wäre einschliesslich des nicht gefährdeten Kandidaten Martin Farner das Stammertal gleich mit drei Kantonsräten vertreten. Die Bewerber der übrigen Parteien dürften kaum Chancen haben, ihre Stimmen am 3. April in Mandate umzumünzen.

Wahlkreis 16: Andelfingen (4 Sitze)

Wahlergebnisse 2007 (Veränderung gegenüber 2003)

Parteien	Wähleranteil (%)	Prozentpunkte	Sitze ±
SVP	42,3	-3,4	2 (-)
SP	13,2	-9,8	1 (-)
FDP	16,9	+0,9	1 (-)
GP	10,3	+4,6	-
GLP	3,1	+3,1	-
CVP	3,0	+0,2	-
EVP	5,1	+1,2	-
EDU	4,3	+1,3	-
SD	0,4	+0,4	-
AL	1,5	+1,5	-

Heutige Vertretung: Martin Farner (fdp., Oberstammheim, 2008 nachgerückt für Anita Simioni, Andelfingen), Ernst Meyer (svp., Andelfingen), Markus Späth (sp., Feuerthalen), Inge Stutz (svp., Marthalen). Verzicht auf Kandidatur: Ernst Meyer (svp.), Inge Stutz (svp.).

ANZEIGE



CONFISERIE SPRÜNGLI



DIESEN MONAT: BAILEYS

GENIESSEN MIT STIL – SEIT 175 JAHREN

Confiserie Sprüngli Telefon 044 224 47 11  
bestell-service@spruengli.ch www.spruengli.ch

1836 - 2011

Sprüngli

175

ANS JAHRE JAHRE